



St. Josef in Dresden-Pieschen: Menschen haben mit dem Bildhauer Friedrich Press und dem Architekten Hubert Paul seit 1968 ihre unscheinbare Kirche in einen wunderbaren Ort des Feierns verwandelt. Die den Altarraum umstehenden Figuren aus geweißten Backsteinen, das himmlische Jerusalem symbolisierend, beeindrucken durch die alle menschlichen Regungen zeigenden Gesichter.

Bewegendes Engagement, Offenheit und kritischer Geist Die Dekanatsversammlung Liestal sucht Begegnung in Sachsen



Das „Raskolnikoff“: Café, Galerie, Pension in der Böhmisches Straße in Dresdens Neustadt. (Fotos: P. Bernd)

Als vor 27 Jahren schon einmal eine Gruppe eines Baselbieter Dekanates zu einem Besuch in der Pfarrei St. Benno in Meißen in der damaligen DDR war, im ereignisreichen Jahr 1989, konnte niemand wissen, dass kurze Zeit später die Berliner Mauer fiel. Wissen konnte auch niemand, dass nicht über eine mögliche andere Gesellschaft und alternative Wirtschaft in einem geeinten Deutschland diskutiert und gerungen würde, sondern es zu einer Einverleibung der ehemaligen DDR als „neue Bundesländer“ in den kapitalistischen Westen kommen würde.



Mit Witz, Schalk und einem wunderbaren, bühnenreifen Deutsch führte Walfriede Hartmann durch Gassen und über Plätze, durch Geschichte und Geschichten der malerischen sächsischen Kleinstadt Meißen.

Aber vielleicht konnten und wollten die Menschen, die damals zusammenkamen, eine Ahnung davon haben, dass Freundschaften über Grenzen und Entfernung hinweg gepflegt werden können und Bestand haben. So kam es auch zu Besuchen der „St.-Bennoer“ in der Schweiz, so bestehen freundschaftliche Bande

bis heute. – Guido von Däniken, inzwischen pensioniertes Mitglied im Dekanat Liestal, und seine Frau Franziska zieht es regelmäßig zu den Freunden nach Sachsen. Nun konnten sie nach Jahrzehnten wieder eine Fortbildungsreise organisieren, in deren Mittelpunkt Begegnung zwischen Menschen stand, Interesse füreinander und für das, wofür das Herz im Dienst an der biblischen Vision einer neuen Erde schlägt. – Diesmal unternahmen 18 Mitglieder der Dekanatsversammlung Liestal die Reise.



Eine Reaktion auf das Machtgebaren der Eliten und der von ihnen zu verantworteten Gentrifizierung, der immer mehr bezahlbarer Wohnraum zum Opfer fällt. Auch Dresden hat daher eine Hausbesetzerszene: Rückeroberung dessen, was allen gehören sollte.

„Stationen“ waren neben der katholischen Diasporapfarrei St. Benno in Meißen und ihren Menschen, der malerischen Altstadt, neben Dresden, Frauenkirche und dem alternativen Stadtteil Neustadt, die katholische Pfarrei St. Josef in Dresden-Pieschen und ein Gespräch mit Johannes Bilz, dem Leiter der evangelischen Akademie Meißen, in der die Gruppe Logis genommen hatte, über die Geschichte der Kirchen in Sachsen, die große Rolle und starke Präsenz der Kirchen in der bundesdeutschen Gesellschaft mit den Sonderrechten, die diese genießen.



Alternative Kultur, kleine Läden, überraschende Hinterhöfe, Cafés abseits vom Mainstream, Experimentelles an allen Ecken, ein starkes linkes Herz und soziales Engagement prägen das spannendste Quartier Dresdens, die so genannte Neustadt.

Beispielhaft für christliches Engagement von Katholikinnen und Katholiken in der Diaspora, nicht nur der DDR, sondern auch heute, und beeindruckend in dem, was Menschen mit Herzblut schaffen und erreichen können, ist die Renovation der 1910 eingeweihten neoromanischen Kirche in Dresden-Pieschen: Nicht nur die Wiedergewinnung eines liturgischen Raumes und die Schaffung von neuen Räumen in einer alten Kirche für das vielfältige Leben einer Pfarrei, sondern auch theologischer Aufbruch, das Einschlagen neuer Wege, die das Lamento, in der Schweizer katholischen Kirche sei ja alles demokratischer und mit mehr Möglichkeiten als anderswo, Lügen straft. Beispielhaft sind etwa ehrenamtliche Diakonatsshelfer aus der Gemeinde, die seit Jahren Gottesdienste leiten und predigen, gemeindliches Leben fördern, Menschen um den Tisch holen. Das gilt aber auch für den gemeindlichen Planungs- und Entscheidungsprozess, wie Helmut Nitsche, Handwerker, Flugzeugbauer und Diakonatsshelfer, erzählt: „Die Gemeinde ist immer dabei, jeder darf kommen und mitreden. Das gilt bis heute.“



Wohltuende und „kreative“ Pause: Ohne die Unterbrechungsriten wie Rauchen, Wein oder Kaffee trinken, würde es vermutlich kaum solidarische Aktion geben. Das meint nicht nur der österreichische Kulturtheoretiker Robert Pfaller...

So entstand mit bescheidenen Mitteln ein wunderbarer Ort des Feierns und Lebens. Die Offenheit und der Geist gemeinsamen Suchens spiegeln sich vor allem in der künstlerischen Gestaltung der Kirche durch Friedrich Press, die im Dialog mit der Gemeinde entstanden ist. Diese entschied sich für Werke, die den Betrachter und die Betrachterin zum Nachdenken und Fragen anregen und keine dogmatischen Antworten und „schöne“ Bilder anbieten. Press sagte dazu: „Wenn jemand ein Bild oder eine Plastik von mir sieht, mit dem Kopf nickt und dann weitergeht, habe ich etwas falsch gemacht.“ Nicht nur für Bauwerke sollte gelten, was Gerold Schneider sagt: „Kirchbau ist der Ausdruck der Haltung der Gemeinde, nicht Präsentation vergangener Zeiten.“

Peter Bernd